

Papsturkunden und Dekretalen blieben in seinem Forschen und Schaffen somit die bestimmende Mitte, zu der seine Schriften im allgemeinen einen nahen oder fernen Bezug wahrten. Unter den wenigen Beiträgen, die des Zusammenhangs mit diesem Stoffbereich völlig entbehren, ragt die 1947 erschienene Untersuchung über Heinrich I. und die Hl. Lanze (Nr. 37) hervor, aber ihre Entstehung war ein wenig mitbedingt durch die äußere Behinderung anderweitiger Forschungsarbeit in der ersten Nachkriegszeit, und im übrigen stand auch sie ganz im Zeichen analytischer Kritik. Den großen, schon früh übernommenen Verpflichtungen zuliebe verzichtete Holtzmann auf darstellende Geschichtsschreibung, zu der es ihn freilich auch weniger zog. Doch verstand er sich durchaus auch auf die geraffte Synthese, so in dem Kapitel über Italien, das er 1939 zu der von Robert Holtzmann geleiteten Neubearbeitung der Quellenkunde von Wattenbach beisteuerte (Nr. 34), aber gelegentlich auch in weitgespannten Skizzen über historische Landschaften oder Gestalten (Nr. 26, 31, 41) und erst recht, wenn er große Probleme der mittelalterlichen Geschichte — Imperium, Papsttum, Monarchien — in Vortragsform anging (Nr. 56, 65, 68, 78), ohne Überraschungseffekte, doch stets mit sehr selbständiger Note. Ausdrücklich dürfen wir in diesem Zusammenhange auch seine an einen weiteren Leserkreis gerichteten Beiträge über die Universität Halle (Nr. 28, 29), über das Römische Institut (Nr. 60, 67) und über Paul Kehr (Nr. 45, 53) erwähnen. Freilich blieben das im ganzen periphere Gelegenheitspublikationen. Eine viel nachhaltigere Energie verwandte Holtzmann auf Obliegenheiten, welche die Bibliographie nicht widerspiegeln kann. Von 1925 bis 1963 gibt es unter den 24 Bänden des Neuen und Deutschen Archivs außer DA. 7 nicht einen, der nicht eine Anzahl von ‚Nachrichten‘ mit der Sigle „W. H.“ enthielte. In der Tat nahm Walther Holtzmann in einem heute ungewohnten Maße zeitlebens die — mindestens referierende, tunlichst aber auch rezensierende — Berichterstattung über die Fachliteratur sehr ernst. Neben der Monumenta-Zeitschrift ernteten nicht minder die ‚Quellen und Forschungen‘ die Früchte seines unermüdlichen Rezensentenfleißes, zumal seitdem er selber der Herausgeber war, und wie unschätzbar waren die kenntnisreichen Anzeigen über die englische Mediävistik, die wir über lange Jahre hin in der ‚Historischen Zeitschrift‘ verfolgen konnten! Unvergessen sei auch Holtzmanns Mitarbeit an den Bänden 5—7 der Jahresberichte für deutsche Geschichte (1929—31) und die von ihm gemeinsam mit Gerhard Ritter herausgegebene Bibliographie über die deutsche Fachliteratur der Kriegsjahre (Nr. 47).